„Ein Leben ohne Reiki? Unvorstellbar!"

Interview mit Christel Seligmann

Christel Seligmann praktiziert Reiki seit 30 Jahren, seit 1989 ist sie Reiki-Meisterin/-Lehrerin. Ihr Buch „Reiki mit Tieren" war die erste deutschsprachige Veröffentlichung zu diesem Thema. In den 1990er Jahren setzte sie sich lange Zeit sehr engagiert für Betroffene des Nuklearunfalls von Tschernobyl ein, auch direkt in der Region. 2016 bildete sie sieben Mitarbeiter der HELIOS Klinik Wesermarsch, Nordenham, im 1. Reiki-Grad aus. Oliver Klatt führte ein Interview mit ihr.

Oliver: Christel, du wurdest vor fast 30 Jahren als Reiki-Meisterin in Deutschland eingeweiht. Wie hast du damals die Anfangsjahre von Reiki hier erlebt? Welches sind die Unterschiede zu heute, aus deiner Sicht?

Christel: Ich erhielt meinen 1. Grad am 1. November 1987 von Anugama Marg in Hamburg. Damals gab es in der BRD nur eine Handvoll Lehrer, und die waren – noch ohne Internet – kaum zu finden. Dementsprechend groß waren die Seminare. Ich schätze, dass meine damalige Gruppe ca. 60 Personen umfasste. Für den Ausbilder bedeutete das: 240 Einzeleinweihungen an diesem Wochenende, bei vier Einweihungsritualen je Teilnehmer. Das bedurfte einer Menge Zeit, die die Schüler mit dem Üben der Handpositionen verbrachten.

Reiki in den 1990ern

Erst als Phyllis Furumoto 1988 auf der Weltkonferenz von *The Reiki Alliance* in Bad Homburg die Energie freigab für „Meister weihen Meister ein", begann das große „Wetteinweihen". Dieses eskalierte dann buchstäblich. Gleichzeitig boomte die „Technik Reiki", und der Verbraucher konnte in der Folge unzählige Anschriften von Lehrern aus dem Internet erhalten.

Am 8. Januar 1989 wurde ich von Brigitte Müller zur Lehrerin eingeweiht. Seit dieser Zeit habe ich immer mal wieder Schüler gehabt, die angaben, bereits den 1. Grad zu haben, jedoch keinerlei Ahnung von den elementarsten Grundbegriffen von Reiki hatten. Und das kommt auch heute noch vor.

Die Meister von *The Reiki Alliance* hatten sich in ihrer Satzung verpflichtet, nach gewissen Kriterien zu unterrichten. Dazu gehören bis heute zum Beispiel Mindestwartezeiten zwischen den einzelnen Graden, die Angabe der genauen Einweihungslinie („Stammbaum"), das Teilen der Historie von Reiki, vier Einweihungen im ersten Grad, eine im zweiten Grad und feststehende Handpositionen.

Ich habe keine Ahnung, wieviele Lehrer heute in Deutschland tätig sind, es dürften etliche Tausend sein. Die Gruppen wurden kleiner, da die Interessenten sich vor allem auch nach den angebotenen Seminarpreisen richteten. Alles hat sich seit 1987 enorm verändert. Ich war von 1989 bis 1998 Mitglied von *The Reiki Alliance* und fühle mich der Alliance bis heute verbunden und verpflichtet.

Oliver: 2016 hast du sieben Mitarbeiter der HELIOS-Klinik Wesermarsch in Nordenham im 1. Reiki-Grad ausgebildet. Wie siehst du die Entwicklung in Deutschland, was die Integration von Reiki in das Gesundheitssystem angeht? Ist ein eher beruflich orientiertes Reiki-Semi-

nar, wo du Krankenschwestern und -pfleger einer Klinik ausbildest, für dich anders und setzt vielleicht andere Akzente als eines, an dem Menschen überwiegend aus privaten Gründen teilnehmen?

Reiki in Kliniken

Christel: Ich würde sagen: In 50 Jahren wird Reiki sich in den Kliniken standardmäßig angesiedelt haben, vielleicht sogar eher.

Nein, auch wenn es sich bei diesem Seminar um Pflegepersonal handelte, habe ich keine anderen Schwerpunkte gesetzt. Nun ja, es kamen eine Menge Fragen zur Symptombehandlung. Ich habe nur ganz vereinzelt bestimmte hilfreiche Handpositionen zu einzelnen Erkrankungen aufgezeigt, den Teilnehmern jedoch vermittelt, dass sie intuitiv die Hände auflegen und nicht so sehr im Kopf sein sollen.

Die Klinik hatte die Seminargebühr übernommen. Für die Teilnehmer schon ein Geschenk. Doch ich habe so meine Zweifel, ob Reiki unter solchen Bedingungen von den Teilnehmern auch regelmäßig bei sich selbst angewandt wird. Die Klinik erwartet von den Teilnehmern nicht, dass Reiki auch beim Patienten eingesetzt wird.

Oliver: Du hast auch eine Ausbildung als Psychologische Beraterin und Suchtkrankenhelferin absolviert. Was war für dich die Motivation dazu? Siehst du Reiki als eine hilfreiche Methode insbesondere auch für suchtkranke Menschen?

Reiki-Meister-Ausbildung

Christel: Für meine Reiki-Meister-Ausbildung fand ich mich mit elf weiteren Anwärtern am 6. Januar 1989 bei Brigitte Müller ein. Ich war die einzige, die nicht aus ihrem Schülerkreis stammte. Nach zwei Tagen wurden vier von uns ausgewählt, bereits am Abend die Meistereinweihung zu erhalten. Danach folgte das dreitägige Rituale-Training. In der Folge habe ich dann zwei 1. Grad-Seminare von Brigitte begleitet und ein 2. Grad-Seminar von Horst Günther.

Das genügte nicht meinen persönlichen Ansprüchen, zukünftige Reiki-Schüler von mir adäquat begleiten und betreuen zu können. Und so absolvierte ich zusätzlich eine zweijährige Ausbildung zur Psychologischen Beraterin. Außerdem habe ich eine dreijährige Heilpraktiker-Ausbildung durchlaufen, um auch auf medizinsche Fragen vorbereitet zu sein. Auf die Prüfung habe ich dann verzichtet.

Es war auffällig, dass die Teilnehmer der Meisterklasse vom 6.-8. Januar 1989 genau wie ich Quereinsteiger waren und wenig bis gar keine Ahnung hatten, was es bedeutet, künftige Reiki-Schüler wirklich professionell zu unterrichten.

Christel Seligmann

Die Ausbildung zur Suchtkrankenhelferin wurde schließlich von meinem Arbeitgeber an mich herangetragen, um an meinem damaligen Arbeitsplatz, im Kernkraftwerk Unterweser, gegebenenfalls für Betroffene zur Verfügung zu stehen. Diese Ausbildung war ebenfalls eine gute Erweiterung zu meiner Arbeit als Reiki-Lehrerin.

Reiki ist durchaus eine hilfreiche Methode, um damit einem Suchtkranken zur Seite stehen zu können. Es ersetzt aber nicht den speziell dafür ausgebildeten Therapeuten.

Oliver: Christel, ein weiterer Bereich, in dem du viele Erfahrungen gesammelt hast, die du sogar in einem Buch veröffentlicht hast, ist „Reiki mit Tieren“. Das Thema ist ja eigentlich recht komplex – und dann irgendwie auch wieder nicht, weil Tiere so einen direkten, instinktiven Zugang zur Lebensenergie haben und sie auf so einfache, unbelastete Weise erleben. Was sind deine Erfahrungen mit „Reiki mit Tieren“, in der Essenz? Hast du besonders berührende Heilungen bei Tieren durch Reiki erleben können? ▶

Reiki-Behandlung mit Katze ▶

Zum Foto auf der rechten Seite: „Dies ist Shanti, die ganz besonders einfühlsam Menschen mit großen seelischen Themen begleitet. Ist das erledigt, legt sie sich in ihr ‚Nest' auf dem Sofa. Mein dreibeiniges Katzenmädchen Lucy kommt meist erst am zweiten Tag des Seminars dazu. Dann ‚spricht' sie die einzelnen Seminarteilnehmer in der ihr ganz eigenen, drolligen Art an. Sie koppelt an den Beinen an, schmust liebevoll mit dem Menschen und sagt so etwas Ähnliches wie: ‚Hallo, na klasse, dass du hier bist, es macht Spaß mit Reiki zu arbeiten, lass es dir gut gehen, und tschüss.' – und dann zieht sie wieder von dannen und beobachtet die Menschen mit ein wenig Abstand, doch sie ist weiterhin dabei." (Christel Seligmann)

Reiki mit Tieren

Christel: „Reiki mit Tieren" ist ein von mir ganz besonders geliebter Bereich. Tiere und kleine Kinder sind völlig unkompliziert, sie sind der Lebensenergie noch ganz direkt verbunden. Wenn es möglich ist, behandle ich das jeweilige Tier direkt im Beisein seines Halters und ermutige ihn dazu, mit mir gemeinsam die Hände aufzulegen. Herrchens oder Frauchens Hände sind dem Tier vertraut, und dann kommen meine Reiki-Hände einfach dazu.

Außerdem gebe ich auch Fernbehandlungen für Tiere. Es ist schwierig, Menschen, die nicht in Reiki eingeweiht sind, zu vermitteln, dass die Behandlung ihrer Lieblinge auch aus der Ferne möglich ist. Die Halter von Großtieren – wie Pferde, Kühe und Schafe – sind, so habe ich es erlebt, häufiger bereit, sich auf Fernreiki für ihr krankes Tier einzulassen. Doch den ersten Kontakt habe ich immer auf dem Hof hergestellt und, wenn möglich, dem Tier die Hände direkt aufgelegt.

Fernreiki für Tiere

Ich erinnere mich an einen Landwirt, dessen Deckbulle erkrankt war. Dieses riesige Tier stand „kampfbereit" in seiner Box und stampfte mit den Hufen. Mir sackte das Herz in die Hose, ich konnte da unmöglich in die Box steigen. Also erklärte ich dem Bauern, was ich zu tun gedachte: nämlich das Tier aus der Ferne zu behandeln. Er konnte sich darauf einlassen – und so gab ich dem Tier eine Woche lang Fernreiki. Schließlich konnte der Bulle wieder seine Arbeit tun.

Besonders berührend war die Erfahrung mit meinem Katzenmädchen Malu. Sie war schon speziell. Die Vorbesitzer haben sie als Welpe einmal die Woche gebadet, damit sie gut riecht ... eigentlich ein No-Go für Katzen! Doch Malu war ganz wild auf Wasser.

Eines Tages kam sie laut schreiend nach Hause und schleppte ihr linkes Bein hinter sich her. Der Tierarzt machte eine Röntgenaufnahme von ihrem Bein: Es war im Unterlauf gebrochen und musste genagelt werden. Acht Wochen später sollte der Nagel mit einer zweiten OP dann wieder chirurgisch entfernt werden.

Nachdem der Nagel operativ angebracht worden war, schlug ich dem Tierarzt einen Deal vor, mit dem Ziel, Malu eine weitere OP zu ersparen: Und zwar sollte der Nagel bereits nach sechs Wochen entfernt werden. In dieser Phase gab ich Malu dann in den ersten fünf Wochen Reiki mit der Zielsetzung „zur Heilung des Knochens". Ab Beginn der sechsten Woche setzte ich bei der Behandlung mit Reiki dann eine andere Info ein: Nun, nachdem der Bruch verheilt war, sollte der Körper das Fremdmaterial abstoßen, was ich entsprechend eingab. Und das tat er dann auch. Als ich beim Doc aufschlug, schaute der Nagel bereits 3 mm aus dem Bein heraus. Ohne Narkose konnte er den Nagel mit einem Ruck entfernen. Wieder einmal hatte Reiki ein kleines Wunder bewirkt.

Du fragst nach der Essenz? Hätten alle Tierhalter Reiki, dann würde dies viel Leid bei unseren Tieren verhindern. Und den Haltern wäre es eine Unterstüzung, auch bei schweren Erkrankungen ihrer Lieblinge nicht völlig hilflos daneben zu stehen.

Oliver: Christel, wie du auf deiner Website schreibst, hast du einmal eine Reise zu einer der berühmten Palmblattbibliotheken unternommen. Es heißt, dass man dort sehr Wesentliches über sein eigenes Schicksal erfahren kann. Magst du erzählen, was du in diesem Zusammenhang erlebt hast?

Besuch in der Palmblattbibliothek

Christel: Die Palmblattbibliothek ist schon erstaunlich. Beim ersten Termin nimmt der Palmblatt-Leser einen Daumenabdruck und notiert Geburtsdatum, Geburtszeit und Geburtsort des Gastes. Einige Tage später rückt er dann mit einem ganzen Stapel Palmblattbüchern an. Es wurden jene Bücher herausgesucht von Europäerinnen mit demselben Geburtsdatum. Der Palmblatt-Leser fragt dann bestimmte Kriterien und Punkte ab, die entweder mit Ja oder Nein zu beantworten sind. Beispielsweise „Dein Vater heißt Anton ...", „Deine Mutter heißt Karin ..."

etc. Schließlich kam der Moment, wo die Namen meiner beiden Eltern stimmten. Das fühlte sich für mich in dieser Situation an wie eine Art Elektroschock.

Die Kapitel, die sich mit der Vergangenheit befassen, stimmten bei mir zu 99 Prozent. Was die Zukunft betrifft, hat das nichts mit Wahrsagerei zu tun. Der Brahmane kann lediglich vorhandene Potenziale aufzeigen. Es liegt im freien Willen des Menschen, sich dieser Potenziale zu bedienen – oder eine andere Wahl zu treffen. So konnte er beispielsweise nicht wissen, dass ich zum damaligen Zeitpunkt bereits zwei Bücher veröffentlicht hatte. Jedoch zeigte er mir auf, dass viele meiner Berichte veröffentlicht würden. Weiterhin las er vor, dass ich eine akademische Arbeit schreiben würde, die für Aufsehen sorgen würde.

Schicksal oder freier Wille?

Letztes Jahr trat dann ein weißrussischer Arzt, Oleg Strelski, mit einer Bitte an mich heran. Er hatte 1993 den 1. und 2. Reiki-Grad von mir in Weißrussland erhalten und bat mich nun, für die dortige Akademie der Wissenschaften eine Doktorarbeit zum Thema Reiki anzufertigen. Ich habe schließlich abgelehnt, denn ich besitze a) keine akademische Ausbildung und b) wäre es ein Riesenaufwand geworden, eine wissenschaftliche Arbeit über Reiki zu dokumentieren.

Und es sind einige andere vorhergesagte Dinge eingetreten, weil ich mich in diese Richtung entwickelt habe. Anderes ist schlichtweg nicht passiert, da meine Wahl sich verändert hatte. Ein Besuch in der Palmblattbibliothek ist auf alle Fälle ein spannendes Erlebnis.

Oliver: Christel, mit wenigen Worten gesagt: Was ist Reiki für dich, im Kern?

Christel: Im Kern ist Reiki für mich ein Weg geworden zu mir hin. Ein Leben ohne Reiki? Unvorstellbar. Manchmal frage ich mich schmunzelnd, wie ich vor 1987 eigentlich leben konnte.

Reiki-Behandlung mit Katze

Oliver: Welches ist die größte Lehre, die wertvollste Einsicht, die Reiki dir gegeben hat?

Christel: Ich kann der Lebensenergie voll und ganz vertrauen. Um es mit dem Werbespruch eines Autoherstellers zu beschreiben: Nichts ist unmöglich. Und so stehe ich – auch wenn ich bereits seit 30 Jahren mit Reiki arbeite – erst am Beginn, das Unmögliche ins Mögliche zu erfahren. Neben dem Geschenk der Geburt meiner Kinder ist Reiki das wertvollste Geschenk in meinem Leben.

Oliver: Vielen Dank für das Interview. ■

Fotos © Archiv Christel Seligmann
Illustration © ColorValley - Fotolia.com

In der nächsten Ausgabe: „Die Kinder von Tschernobyl“

In der Zeit von 1992-98 unterrichtete Christel Seligmann mit einem Team qualifizierter Lehrer an mehreren weißrussischen Kliniken Ärzte, Pflegepersonal und medizinisches Personal in Reiki. Zugleich behandelte und unterrichtete sie an diesen Kliniken auch zahlreiche Patienten mit Reiki. Dies geschah vor allem in Minsk, der Hauptstadt von Weißrussland. Mit ihrem Team ging Christel Seligmann auch direkt in die rd. 300 Kilometer entfernt liegende Tschernobyl-Region und arbeitete dort mit den Betroffenen des Atomreaktorunfalls von 1986. Dabei konnte, in ehrenamtlicher Arbeit, die Reiki-Methode an vielen Krankenhäusern der Region etabliert werden.

Für das hier veröffentlichte Interview war es zunächst geplant gewesen, dieses Thema mit aufzunehmen. Im Entstehungsprozess des Interviews wurde jedoch deutlich, dass Christel über diese spannende Zeit so viel Interessantes zu berichten hat, dass dies ausreichend Stoff für einen eigenen, längeren Artikel ergibt. Deshalb haben wir das Thema im Interview ganz ausgeklammert – und veröffentlichen in der kommenden Ausgabe einen eigenen Artikel mit dem Titel „Die Kinder von Tschernobyl“ von Christel Seligmann, mit vielen berührenden Fotos.